

Hölty, Ludwig Christoph Heinrich: Elegie auf einen Dorfkirchhof (1771)

1 Mit dem letzten Schall der Abendglocke,
2 Die den jungen Maytag
3 Weinend jetzt zu Grabe läutet, wandle
4 Ich in diese Schatten.

5 Vor mir schwimmt die bunte Frühlingslandschaft
6 Schon im Dunkel; Luna
7 Tritt entschleyert aus den Wolken, mischet
8 In die Schatten Silber.

9 Wie die Königin mit voller Wange
10 Durch die Linde lächelt,
11 Wo ich sitze, und die Epheuranken
12 Dort am Kirchthurm malet!

13 Scene, welche vor mir lieget, gieße
14 Wehmuth mir zum Busen!
15 Süße Ruhe schlinget hier die Arme
16 Um des Landmanns Urne.

17 Welch Gemisch von grünen Leichenhügeln!
18 Gelbe Blümchen breiten
19 Teppiche darüber, wilder Wermuth
20 Ueberragt die Hügel.

21 Flittergold und rothe Bänder rauschen
22 Von den schwarzen Kreuzen,
23 Welche Gräber zeichnen, wo ein Jüngling,
24 Wo ein Mädchen schlummert.

25 Am Geschwätz des Baches, auf den Matten
26 Flogen ihre Füße
27 Oft im Tanze, wenn ein alter Bergmann

28 Auf der Cyther spielte.

29 Mit dem Blumenstrauß vorn am Busen
30 Hüpfte dann das Mädchen
31 Durch die Veilchen. Junger Buchsbaum nickte
32 An des Jünglings Hute.

33 Sie umtanzten, wenn die blanken Sicheln
34 Nicht mehr in den Furchen
35 Rauschten, ihren Aerntekranz, und sangen
36 Ihres Herzens Regung. –

37 Graue Leichensteine ragen einzeln,
38 Rund mit Moos bewachsen,
39 Und mit Todtenköpfen, Stundengläsern,
40 Engeln ausgeschmücket.

41 Keine Inschrift, die von Ordensbändern,
42 Langen Ehrentiteln,
43 Die von Ahnen und von Würden strotzet,
44 Rufet hier den Wanderer.

45 Wenig Zeilen, die den grauen Sandstein
46 Ueberfüllen, melden
47 Wer hier ruhet: Greise, treue Väter,
48 Tugendhafte Mütter.

49 O was nützt der Marmor? Schläft man etwan
50 Einen süßern Schlummer
51 Unter Ehrensäulen, als der Landmann
52 Unter seinem Rasen? –

53 Diese kleinen Leichenhügel decken
54 Kinder. Eh' die Knospe
55 Ihrer Kindheit sich entfaltet, wurden

56 Sie des Grabes Beute.

57 Auf den goldnen Schlüsselblumenglocken,
58 Die die Gräber kränzen,
59 Blinken oft die Zähnen ihrer Mütter;
60 Warme, treue Zähnen!

61 Sie verhüllen – o die guten Mütter! –
62 Oft die feuchten Augen
63 In die Schürze, wenn sie wider Willen
64 Diese Hügel sehen.

65 O die guten Kinder! Sie durchhüpften
66 Oft den Garten, flochten
67 Sich von jungen Gänseblumen Kronen,
68 Kränzten ihre Haare.

69 Frölich raubten sie dem Vater Küße
70 Von den braunen Wangen,
71 Wenn er sie, voll Zärtlichkeit beym Heerdfeu'r,
72 Auf den Knieen wiegte. –

73 O ihr Blümchen und ihr Wermuthstauden,
74 Deckt oft beßre Herzen,
75 Größre Geistesgaben, als der Marmor
76 Mit der Heroldsstimme.

77 Mancher, deßen keimende Talente
78 Nie zur Reife kamen,
79 Ruht vielleicht hier unter diesen Kreuzen,
80 Unter diesen Rasen.

81 Mancher, der mit kühnen Saitengriffen,
82 Feuer in der Seele,
83 Dich, o Tugend, dich, o Blumengeber,

- 84 Lenz, besungen hätte!
- 85 Schlummert sanft, ihr frohen Dorfbewohner,
86 Hier um eures Tempels
87 Gothisches Gebäude! Winkt, ihr Gräber,
88 Mir oft süße Schwermuth!

(Textopus: Elegie auf einen Dorfkirchhof. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37049>)